

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin und Oluf Maderup.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf

Tarangambadi, 01.01.1745-31.12.1745

22. März 1745

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and information please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-480894

allat sehr Händer, und das Wasser schalt, weil es besser nicht genug
 ist, an menschlichen Händen nicht zu bekommen. Er befand sich
 auch sehr krank, und sehr am Ende vom Leben. Er ließ sich
 sterben, und ließ sein Herz, und mitten unter den Armen
 und Troubles fortgehen, und bringen ihm den selben wieder
 zu sich. Sinnatambi, Gefährte bei der Stadt. Gaudium
 referirte, daß der Händ in Ischeladi, welcher vor ihm stand, die
 ganz ein großer Lerman ausgesprochen, und unsere Christen, die von
 einigen Jünglingen in einer Familie am Ende von einander ge-
 storben, durch die nicht können wollen, und grüßlich auf sie geschimpft,
 plötzlich, ohne vorhergesehene Krankheit, jenseits worden. Die
 zwei und drei wollen sich noch nicht zur Christlichen Religion
 begeben, doch haben sie nicht eine Christin und ihren Mann
 gestochen, wie sie vorher thun wollen.

Ein große
 Freude glöht.

Man sieht nun
 den Händ-Eater
 haben.

Am 22^{ten} Marty. Sinnapper, Unterstaatsrat in Ambagonam,
 ist im vorigen Monat besser unter Christen und Jünglingen fortge-
 gangen, und hat sie zur massen Entführung zu Gott, und einem Gott
 wohlgefälligen Wandel, ermahnt. Als er in Madagacudi in
 die Dittirer-Dressen gegangen, hat er zu einigen Jünglingen ge-
 sagt, daß es nicht billig sey, daß sie ihren Gott und Götter nicht er-
 lauben können, noch ihre Hände wollen. Die haben ihn aber auf
 einen sehr bösen Kommentar Tandaram geantwortet, daß er mit ihm
 von der Religion reden sollte, der aber geantwortet, Er ist nicht
 fertig zu werden, indem er gesagt, ihr habt den Daruweisen
 zu tun wie den Paramejuren. Als aber der Eater die eigensalthe
 hat, was von Gottat zugeht, und auch ihr Gage von solch ertheilt,
 und sehr gezeigt, wie sich solch einmal dragal bei ihrem Parame-
 juren, und den übrigen Göttern befinden, sondern vielmehr in
 allem die Gage hat, hat der Tandaram vorbestimmen müssen,
 und die Jünglinge haben gesagt, daß er nicht haben. Einander
 mase ist Sinnapper zu einem kleinen Göttern gekommen, weil
 er sehr sehr besetzt worden sey. Daher am Ende mit vielen
 Grinsen mit unter vielen Göttern einen Gott und Götter geschickt,

ihm den Branden fürwahr gebühret, alle Ecken und Eifel mit Namen
 gerufen, und all gahmhardtig mit Ringen gekreuzt, und nichtig gesagt,
 sie sollten da mit ihm graben, so würden sie finden, womit der Brand
 beseitigt werden. Als sie nachgehört, so haben sie eine kleine irdene
 Schale, mit einem wenig Öl aus dem Boden heraus gehoben, die aber
 mochte nicht, ihnen etwas davon zu kommen. Ob es gleich nun nicht mit
 Recht, so ist der Patient doch noch nicht vor dem Tode gelitten, so daß er
 seiner Krankheit gänzlich entledigt wird. Inzwischen haben die, so solches mit
 angesehen, ihren Häubchen sehr bewundert, daß er alle Götter so
 vieler Namen. Hiermit hat der Catechet ihnen vorgestellt, daß
 es alles eitel sey, daß der wahre Gott auch solche Weise sich nicht
 so leicht bringen lasse, daß er von ihm Götzen, so er mit Namen ge-
 nant, nicht unterscheidet, und an allen Häubchen einen Ge-
 n. haben. In Cuddanallur hat er außer dem Christen, so wohl hindu
 als Muhammedanern Gottes Wort verkündigt. Von dem letzteren
 hat ein Fakir, die Disziplin der Götter, und den Fall der Engel und
 einen Mann mit sehr abgegründeten und zum Heil dienlichen Ge-
 danken vorgetragen, welches aber, nach der Beschreibung Moses, ob
 es auch nicht, so ihnen auch sehr wohl gefallen, doch aber, solches nicht
 zu lesen, kein Buch zu lesen wollen. In diesem Lande haben
 den noch Cuddanallur zu kommen, ist, weil der Maniacaren da
 selbst im Herrn Mutter Schawri sein Haus zu bauen untergelegt, ob-
 gleich die heimlichen Feinde ihm den Platz zugewiesen, und
 freigeit gegeben, davon zu bauen. Die vorgedachte Ursache ist
 gewesen, daß das Haus der Gurens Jagoda Zimmermanns Lärm.
 Da sie aber ihm Vorstellung gaben, hat er sich gefallen lassen,
 auch noch einige Holzwerke dazu zu geben, und versehen, wie wohl
 er sonst nicht, auch wenn ihm Zimmermanns Lärm vorbieten
 lassen, davon fort zu ziehen, und meint Lärm, daß es nicht
 davon gesehe, immer noch möglich, einige Fano auf solche Weise anzu-
 stellen. Mutter, der Unter-Landes in Tirupalaturey, hat ein
 einigen Christen heimlichen Eingang gefunden, indem sie sich
 heimlich im neuen Tempel versteckt, heimlich verlangt von ihm zu sprechen.
 Es

Laßon zwischen ihm und ihm rauch beirathet zu werden. Ein aus
 gefasener Sammler hat bei einer gewissen Galaganfist gegen ihn
 bekant, daß er aßmaß, als er einige mase in Tirupalaturey sein
 nam vortrag gefort, einen Märgung zur Christlichen Religion vor-
 schreibe: da sich aber wieder verlosran, nachdem er zu einem andern
 Ort gekommen, wo er nicht so Galaganfist sah, Gottes Wort zu
 hören. Ein anderer Gaid aber hat gegen seinen Mutter gestanden,
 daß er von jemand sich nicht in Thelal noch in Gethan angabent sah, weil
 er sich bei einem Christen aufgalalt, und von ihm gefort, daß er ein
 mases Gott sei; er wolle ihm auch offentlich zur Christlichen Religion
 stehen. Deshalb doch hat ein gläubig verproben: maliser, weil er
 verpichtens Darsen vater kam, sich in den troublen der Sanderfahits
 begeben lassen, in Muhammedaner zu werden, und in Christen
 zu sein, und maliser ihm ein laß, daß er wolle gerne ein Christ
 sein, Märgen fügen. Verpichtens Pandaram, so forren Gethle
 gefort, sind von den Gethlen, wann sie sich mit von ihm be-
 rat haben, auf den Trug der heimlichen Religion gefort, wor-
 den einige sollen mit guter Hofnung überzaget worden, jedoch
 noch nicht gemaltet von einem, der abgefallen gewesen, daß er sich
 nicht einigen Darsen Gethle furchtlich bekräft, seine begangene Dünde
 bekennt, und unter jesulischen Darsen auf sich selbst gefort, ver-
 pichten. Der gute Gethle gefort, alles, was er verpichtens mase.
 Diesen Nachmittag wurden die Almosen unter die Armen Witten
 man und Märgen vertheilt, wobei ihnen die Historie hat diesen Mann
 mit dem Laxari zu Gethle gefort, wurde mit sehrer Zusage ver-
 mähnung, daß sie sich lebten nicht nur in der Darsen, sondern
 auch im Glauben, in der Gethle und Zufriedenheit mit den gering-
 sten Gaben, sich nicht werden, so sie sich bleiben, so sie sich
 lebten. Trost, daß sie, obwohl sich nach der Zeit zum Gethle
 und übersehung der Gethle der Gethle Gottes kommen werden.
 Dieser Stofffater aber mußten sie die nange, so sie
 Gott bitten, daß er, zu ihrer Zeit, reichlich ihnen alles vergelten
 wolle.

Monath: Witten-
 Almosen.